

# Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

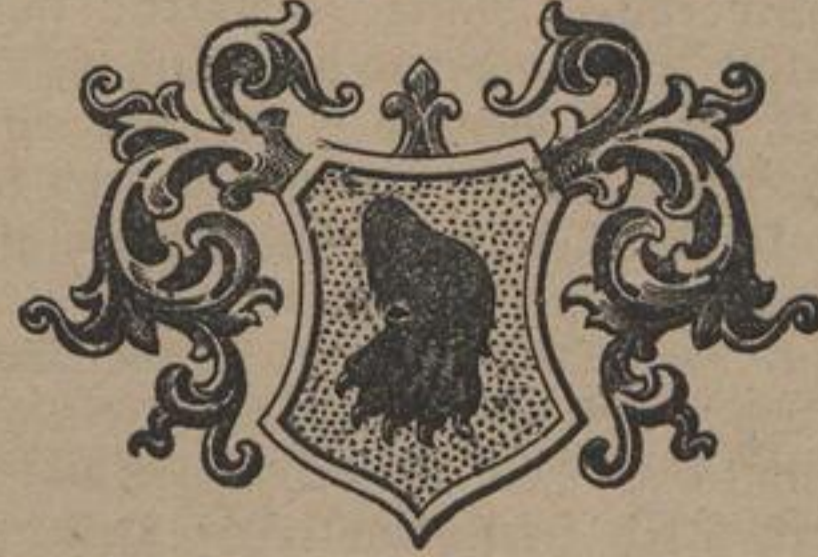
Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illust. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

## Amts-



## Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gepaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

umfassend die Ortshafte: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Breinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Sörfter's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 27.

Donnerstag, den 4. März 1909.

61. Jahrgang.

### Inlandsausweise für ausländische polnische und ruthenische Arbeiter.

Mit Beginn des Frühjahres ist wieder auf einen starken Zuzug ausländischer Arbeiter zu rechnen. Das Ministerium des Innern will deshalb darauf hinweisen, daß für ausländische Polen und Ruthenen, die in Sachsen als Arbeiter in Landwirtschaft, Gewerbe oder sonst beschäftigt werden, neuerdings in deutscher Sprache abgefaßte Ausweispapiere, Arbeiter-Legitimationskarten eingeführt worden sind, die für das Kalenderjahr gelten, in dem sie ausgestellt werden, und nach seinem Ablauf zu erneuern sind.

Zur Mitwirkung bei ihrer Ausstellung sind in Dresden und Oelsnitz i. B. Abfertigungsstellen der Deutschen Feldarbeiter-Zentralstelle zu Berlin errichtet worden. Die Karten sind bei diesen Abfertigungsstellen, wo der Legitimationspflichtige dazu persönlich zu erscheinen hätte, oder bei den Ortspolizeibehörden zu beantragen. Der Antrag ist für solche Legitimationspflichtige, die bereits hier in Arbeit stehen, sofort, im übrigen binnen 8 Tagen seit dem Eintritt in die Arbeit oder, bei Erneuerung der Karten nach Ablauf jedes Jahres, innerhalb der ersten Woche des neuen Kalenderjahres zu stellen.

Die Karten lauten auf einen bestimmten Arbeitgeber. Wird das Arbeitsverhältnis bei diesem ordnungsmäßig gelöst, so wird solches durch die Ortspolizeibehörde der bisherigen Arbeitsstätte auf der Karte vermerkt, worauf letztere auf einen anderen Arbeitgeber durch die Ortspolizeibehörde der neuen Arbeitsstätte umgeschrieben werden darf. Dabei ist für Streitigkeiten darüber, ob das Arbeitsverhältnis ordnungsmäßig gelöst worden ist oder nicht, ein besonderes Schiedsverfahren vor Verwaltungsbehörden vorgesehen.

Legitimationspflichtige, die nicht im Besitz einer auf ihren jeweiligen Arbeitgeber lautenden gültigen Legitimationskarte sind, haben ihre Ausweisung zu gewärtigen. Ueber das Nähere dieser Einrichtung ist eine Verordnung an alle Polizeibehörden ergangen, von denen die beteiligten Arbeitgeber und Arbeiter weitere Auskunft erlangen können.

Wo das Eintreffen Legitimationspflichtiger zu erwarten ist, wird den Ortspolizeibehörden empfohlen, sich schon jetzt mit den in der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 11. Dezember 1908, 2756 II A, erwähnten Vordrucken II und III ausreichend zu versehen.

Dresden, den 27. Februar 1909.

Ministerium des Innern.

Auf Blatt 135 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Alwin Höfgen in Oberlichtenau betr., ist heute eingetragen worden, daß Herr Friedrich Alwin Höfgen in Oberlichtenau infolge Ablebens als Mitinhaber ausgeschieden ist.

Pulsnitz, am 2. März 1909.

Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Nach uns erstatteter Anzeige sollen die von der hiesigen Sparkasse unter

Nr. 11268 mit	419,76 M Bestand,
" 13344 "	714,23 " "
" 14025 "	580,99 " "
" 14026 "	1149,74 " "
" 14041 "	22,40 " "
" 14879 "	16,02 " "
" 17061 "	90,87 " "
" 20881 "	510,75 " "

ausgestellten Einlage- und Quittungsbücher verbrannt bez. abhanden gekommen sein. Auf Grund von § 11 des Sparkassenregulativs werden die etwaigen Inhaber der bezeichneten Bücher hiermit aufgefordert, die Ansprüche, welche sie an die genannten Bücher zu haben glauben, bei deren Verlust binnen 3 Monaten, vom Tage dieser Bekanntmachung an, bei unserer Sparkasse anzumelden.

Pulsnitz, am 3. März 1909.

Der Vorsitzende des Sparkassenausschusses.

Bruno Borsdorf.

### Das Wichtigste.

Die Gesamt-Einnahmen der Sächsischen Staatseisenbahnen in den Monaten Januar bis mit Oktober 1908 betragen 1 597 611 M weniger gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Der Reichstag erlebte in zweiter Lesung am Mittwoch außer dem Etat für Südwestafrika auch die Etats der noch übrigen Kolonien und der Kolonialämter. Dann ging er zur Beratung des Postetats über. (S. Reichstagsbericht.)

Die Finanzkommission des Reichstages begann am Mittwoch die Beratung über die Anträge des Zentrums und der Reichspartei auf Besteuerung des Besitzes auf dem Wege über die Einzelstaaten. Die einzelstaatlichen Vertreter sprachen sich sehr entschieden dagegen aus.

Die Finanzkommission des Reichstages hat den Antrag Weber auf Einführung einer Reichsvermögenssteuer mit 18 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

In Belgrad ist gestern die offizielle Erklärung erlassen worden, daß Serbien weder in direkte Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn eintreten, noch von seinen ursprünglichen Forderungen ablassen könne. Damit wäre die Intervention der Mächte gescheitert und demnach im allgemeinen wieder eine ernste Verschlimmerung der Situation zu konstatieren.

Fortwährend treffen Nachrichten über russische Truppenansammlungen an der österreichisch-ungarischen Grenze ein, die, obschon sie zumeist aus polnischen Quellen stammen, nicht ganz übersehen werden können.

Am heutigen 4. März hält William Howard Taft, der bisherige Kriegssekretär der Vereinigten Staa-

ten, als Nachfolger Roosevelts seinen Einzug ins Weiße Haus zu Washington.

König Eduard von England trifft heute in Paris ein. In einem Postzuge der Wladikawskabahn wurden von Räubern 40 000 Rubeln geraubt.

König Peter von Serbien hat eine allgemeine Amnestie für politische Verbrecher erlassen.

Großer Schneefall wird aus Kärnten und Portugal gemeldet.

### Das Problem der Arbeitslosigkeit in England.

In der wirtschaftlichen Krise, die seit Jahr und Tag alle Kulturländer heimgesucht hat, ist England ganz besonders schwer betroffen worden, und die Arbeitslosigkeit für Hunderttausende von Industriearbeitern ist in England fast nie schlimmer gewesen, als in dem verflochtenen Jahre, und die Arbeitslosigkeit für die Industriearbeiter in England ist auch jetzt noch nicht überwunden. Solche Erfahrungen des wirtschaftlichen Lebens müssen natürlich auf die Freihandelspolitik Englands einen gewaltigen Druck ausüben, zumal alle Welt sich mehr und mehr mit Schutzzollmauern umgibt, und auch Frankreich, der Freund Englands, seine Schutzzölle ganz bedeutend erhöhen will. Dazu kommt, daß in der Politik der liberalen Regierung Englands und der ganzen liberalen Partei dieses Landes die englische Arbeiterpartei ein bedeutender Faktor ist, dessen Einfluß man nicht unterschätzen darf. Nur durch die Unterstützung, welche die Arbeiterpartei bei den letzten Parlamentswahlen in England der liberalen Partei gewährt hat, haben die Liberalen überhaupt gesiegt, und sollte die englische Arbeiterpartei zu den Konservativen abstimmen, so stände es schlimm um das liberale Regiment in England. Die liberale Partei hat nun den Arbeitern in England gewisse Versprechungen gemacht, es soll in England ein Gesetz zur Fürsorge der Arbeiter im Alter und in Unglücksfällen zu Stande kommen, und außerdem hat die liberale Partei in England auch noch die moralische Verpflichtung

übernommen, möglichst eine dem Wohle der Arbeiter entsprechende Politik überhaupt zu machen. Davon ist aber bis jetzt nicht viel in Erfüllung gegangen, höchstens kann man sagen, daß die liberale Partei in England das englische Volk und zumal die nach vielen Millionen zählenden Industriearbeiter vor der Einführung von Schutzzöllen auf Lebensmittel und Rohprodukte beschützt hat, denn das vorige konservative englische Ministerium war auf dem besten Wege, solche Schutzzölle einzuführen. Durch den Drang der Umstände sieht sich nun aber auch die liberale englische Regierung genötigt, mit Vergeltungszöllen zu drohen, wenn die englische Industrie durch den Schutzzoll des Auslandes immer mehr geschädigt wird. Man könnte sich über die Drohung mit den Vergeltungszöllen seitens Englands wundern, da die gegenwärtige englische Regierung doch noch fest auf der Freihandelspolitik fußt. Aber die Vergeltungszölle stehen nicht im Widerspruche mit der Freihandelspolitik, denn Cobden, der Hauptbegründer des englischen Freihandelsystems, hat selbst unter Umständen die Vergeltungszölle als Kampfzölle gegen andere Staaten empfohlen, und der gegenwärtige englische Handelsminister hat mit einem gewissen Nachdruck auf diese Vergeltungszölle hingewiesen, die englische Regierung hat also gezeigt, daß, wenn sie auch im Prinzip an der Freihandelspolitik festhält, sie doch Schutzmaßnahmen für Englands Industrie und Handel ergreifen kann und man kann sagen, daß diese Politik den Beifall des ganzen englischen Volkes finden wird. Es kann auch kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß die Neuherung des englischen Handelsministers über die Vergeltungszölle eine Warnung nach Paris bedeutet, daß England in der Lage und auch eventuell entschlossen sei, die Zölle auf französische Weine zu erhöhen, wenn die französische Zollmauer gegen die englische Einfuhr verstärkt werden sollte.

### Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Der von der königlichen Straßen- und Wasser-Bauinspektion zu Bauzen im Garten des Drucke-





ret- und Wohngebäudes d. Jtg. an einem dem Winde nicht ausgelegten Platze aufgestellte Schneepiegel zeigt im Februar folgenden Schneetiefen an: 20 cm am 1. Februar, 30 cm am 2., 4 cm am 6. bis 12., 5—7 cm am 13. bis 15., 12 cm am 16., 16 cm am 17. bis 20. und 15 cm am 21. bis 28. Februar. Die Monatssumme betrug 291 cm. Schnee fiel an 11 Tagen. Wie anfangs Februar war auch an den ersten Tagen dieses Monats reichlicher Schneefall; es wurden am 2. März 20 cm und am 3. sogar wieder 30 cm Schneetiefen am Pegel gemessen. Die Beobachtungs-Resultate des ebendasselbst aufgestellten Regenmessers werden wir vierteljährlich bekannt geben.

— **Schweigepflicht des Arztes.** Nach einem Urteil des Oberlandesgerichts Dresden, das auch vom Reichsgericht bestätigt wurde, befreit der Tod des Patienten den Arzt von seiner Schweigepflicht nicht. Auch die Angehörigen und Erben können ihn nicht davon entbinden.

— **Tagesszunahme.** Im Verlaufe des März, in den wir nun eingetreten sind, nimmt der Tag um 2 Stunden und 4 Minuten zu. Die Sonne, die uns am 1. März um 6 Uhr 58 Minuten begrüßt und 5 Uhr 48 Minuten verläßt, steigt am letzten des Monats bereits um 5 Uhr 51 Minuten auf und sinkt erst um 6 Uhr 39 Minuten unter. Das ist sicherlich ein gewaltiger Fortschritt, der an Bedeutung noch gewinnt, wenn man bedenkt, daß nicht nur die Leuchtkraft, sondern auch die Wärmekraft der Sonne im Steigen begriffen ist.

— **HGK.** Neuer Zolltarif für Frankreich. Bei der Handels- und Gewerbestammer liegt eine Druckschrift aus, in der eine Gegenüberstellung der jetzigen französischen Zölle mit den Zollfüßen enthalten ist, deren Einführung beantragt worden ist. Interessenten können diese Druckschrift auf der Kanzlei der Kammer kostenlos einsehen.

— Die königliche Amtshauptmannschaft Ramenz gibt bekannt, daß die diesjährigen Stutenmusterungen und Fohlen-schauen wie folgt abgehalten werden: In Ramenz am 16. April, vormittags 9 Uhr, in Strehla bei Baugen am 15. April, nachmittags 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in Moritzburg am 19. April, vormittags 8 Uhr. In sämtlichen 3 Orten erfolgt zugleich eine Prämierung der ein- und zweijährigen Fohlen. Für alle nicht im Zuchtbuchregister eingetragenen Stuten ist ein um 3 Mark erhöhtes Deckgeld zu zahlen und ebenso für eingetragene Zuchstuten, sobald ihre nachzuweisenden Produkte im ersten oder zweiten Jahre bei den Fohlen-schauen nicht vorgestellt werden. Diejenigen Züchter also, deren Stuten nicht im Zuchtbuchregister aufgenommen sind, die sich aber fernereit das bisherige niedrige Deckgeld von 6 Mark sichern wollen, müssen ihre Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung ins Zuchtbuchregister vorstellen und ihre Produkte seiner Zeit im ersten oder zweiten Jahre zur Fohlen-schau bringen. Eine Anmeldung der Fohlen resp. Stuten zur Schau hat nur stattzufinden, wenn für die in Frage kommenden Tiere Prämierungen angesetzt sind und sie hierbei in Konkurrenz treten sollen. In diesem Falle muß die Anmeldung auf einem bei jeder Beschäftigung zu entnehmenden Formulare bis zum 1. April d. J. an das Landstallamt erfolgen.

— **Vorsicht!** Auf den Dächern liegen große Mengen Schnee. Sobald die Sonne, deren Strahlen schon ganz frühlingsmäßige Wärme spenden, durch die grauen Wolken guckt, bringt sie die Schneemassen auf den Dächern ins Rutschen und dadurch entstehen für die Straßenpassanten nicht nur „unangenehme Ueberraschungen von oben“, sondern direkte Gefahren. Den Hausbesitzern ist deshalb anzurufen, den Schnee von den Dächern herabstoßen zu lassen, soweit dies zu ermöglichen ist, um etwaigen Schneefällen vorzubeugen.

— **Landeslotterie.** Die Ziehung der vierten Klasse der 155. Königl. Sächs. Landeslotterie findet am Mittwoch und Donnerstag, den 17. und 18. März, statt. Zur Auspielung gelangen unter anderen folgende größere Hauptgewinne: ein 60000-, 50000-, 30000-, 20000- und ein 10000-Markgewinn.

— **Ohorn.** In der letzten Gemeinderats-Sitzung wurde der Haushaltsplan für 1909 bekannt gegeben. Der Fehlbetrag von 19700 M soll zum ersten Male auf Grund des neuen Steuerregulativs aufgebracht werden. Die Einholung der Steuern erfolgt am 15. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November. Es machen sich wieder größere Ausgaben nötig: Kirchenanlage M 1377, Wegebau 7000, Zuschuß zur Gemeinde-Krankenkasse Ohorn, Ober- und Niedersteina M 600. Der Zuschuß der Schule beträgt M 7500. Oftern 1909 wird eine fünfte Lehrerstelle eingerichtet. Aus dem Bericht des Großröhrsdorfer Elektrizitätswerkes ist zu entnehmen, daß der Wert der in der Gemeinde Ohorn befindlichen Anlage M 144 496 beträgt. Im Jahre 1948 geht diese Anlage in den Besitz der Gemeinde über.

— **Ohorn.** Die hiesige Freiwillige Feuerwehr, die bewährte Kettlerin in Not und Gefahr, feierte am vergangenen Sonntag im Saale des Gasthofs zur König Albert-Gasse ihr 14. Stiftungsfest. Zu dieser Feier hatten sich die Feuerwehrmänner mit ihren Angehörigen, sowie geladene Ehrengäste eingefunden. Nach Erledigung des schönen Weisens des Ohorner Musikkorps und einige gut gepielte Theaterstücke enthaltenden Programms wurde den Feuerwehrleuten Paul Wagner, Max Teich, Martin Freudenberg, Max Höfgen, Otto Schäfer für 10 jährige treue Dienstzeit durch einen Gemeindevorsteher unter entsprechenden Worten die Dize überreicht. An diesen feierlichen Akt reiheten sich dann die Tanzfreuden, welche die Wehrmänner bis in die frühe Morgenstunde in echt kameradschaftlicher Weise beisammen hielten.

— **Niedersteina.** Eine recht unangenehme Störung erlitt am Sonntag eine Schlittenfahrt mehrerer junger Mädchen aus Oßel bei Oßtra, denn auf der Rückfahrt, zwischen Nieder- und Obersteina stürzte ein Pferd und

brach ein Hinterbein. Das Pferd mußte in Obersteina gelassen und die Heimfahrt mit einem Pferde fortgesetzt werden. Das Pferd muß getötet werden.

— **Dr. phil. Thiergen, Hofrat und Professor am Kadettenkorps in Dresden,** ist unterm 1. April zum Studiendirektor bei genannter Anstalt ernannt worden.

— **Bischofswerda, 2. März.** Während in Sebnitz und Pirna, ja selbst in Radeberg, das auch nur Minimalgehälter bezahlt, je 70 Bewerber auf eine ausgeschriebene ständige Lehrerstelle kamen, haben sich, wie verlautet, im ganzen nur 10 Bewerber um die Oftern hier zu errichtende ständige Lehrerstelle gefunden.

— **Bautzen.** Geh. Dekonomierat Hänel-Kuppritz konnte gestern Mittwoch auf die Vollendung seines 70. Lebensjahres zurückblicken. Aus allen Teilen Sachsens sind dem hochverdienten alten Herrn zahlreiche Bekundungen herzlichster Teilnahme zugegangen. Hänel erfreut sich einer geistigen und körperlichen Frische, Leistungsfähigkeit und Arbeitsfreudigkeit, wie sie wenigen Personen seines Alters beschieden ist. Namentlich ist dies während der zurückliegenden arbeitsreichen Landtagsession von allen Seiten oft bewundert worden. Sie ist aber auch jahraus, jahrein erkennbar in der vielseitigen Wirksamkeit, die Geh. Dekonomierat Hänel in den zahlreichen Körperschaften entwickelt, denen er in verdienstvoller Weise schon seit Jahrzehnten angehört. Uebrigens ist er wieder als Kandidat für die bevorstehende Landtagswahl aufgestellt worden. Der Landwirtschaftliche Kreisverein in Bautzen veranstaltete ihm zu Ehren ein größeres Festmahl.

— **Chemnitz.** Am Sonntag früh gegen 3 Uhr sind hier sechs oder sieben stärkere Erdstöße verspürt worden. Man hatte dabei das Gefühl, als setze sich die Erde in leichte Schwingungen. Ein kurzes Rütteln folgte, und den Schluß bildete meist ein polterndes Geräusch, als wenn in der Ferne eine Ladung Steine aus einem Karren ausgeschüttet würde.

— **Chemnitz.** Selbstmord auf offener Straße verübte in der Nacht zum Sonntag die 25jährige Verkäuferin Minna Clara Winkler. In Gesellschaft einer Freundin passierte sie in der vierten Morgenstunde die Leipziger Straße, als sie plötzlich einen Revolver hervorholte und sich aus ihm eine Kugel in die linke Brustseite schob. Auf dem Transport zum Krankenhaus starb sie.

**Tagesgeschichte.**

— **Deutsches Reich.** Berlin, 3. März. Die Kaiserin hat dem Vaterländischen Frauenverein des Regierungsbezirks Wiesbaden 1000 Mark für die Uelerschwimmten des Lahntales überweisen lassen.

— **Berlin.** Unser Kaiser stiftete am Dienstag Vormittag auf der Reise nach Wilhelmshaven dem Großherzog von Oldenburg einen Besuch ab und setzte dann die Fahrt nach dem Nordseehafen fort, wo er von dem Prinzen Heinrich und der Admiralität empfangen wurde. Es folgte sofort die Vereidigung der 1300 Marine-Rekruten, an die der Monarch hierauf eine kurze Ansprache richtete. Der Kaiser speiste im Offizierskafino und fuhr nach Verendigung des Frühstückes im Automobil nach dem Hafen und nahm an Bord des Linienschiffes Deutschland Wohnung. Um 4 Uhr besichtigte der Kaiser die neue Hafeneinfahrt und kehrte nach zwei Stunden zur „Deutschland“ zurück. Auf dem Schiff fand abends ein Abendessen statt, zu dem der Kaiser den Prinzen Heinrich, den Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz, die Admirale und das Gefolge eingeladen hatte.

— **Berlin, 3. März.** Gegenüber einer Blättermeldung, daß die Witwen von Kabbod einen Dortmunder Rechtsanwalt beauftragt haben, gegen den Kronprinzen und den Oberpräsidenten von Westfalen die Klage wegen Herausgabe der gesammelten Untersützungsgelder zu erheben, erklärte im Auftrage des Kronprinzen dessen Hofmarschall Graf von Bismarck-Wohlen einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“: Der Kronprinz übergab dem gesetzlichen Ausschusse das Verfügungsrecht der bei dem Schaffhauseischen Wandverein deponierten Summe, die dann von der Bant an die Sparkasse der Stadt Hamm zur Verfügung des Ausschusses überwiesen wurde. Mit der Uebergabe der Summe an den gesetzlichen Arbeiterausschuß war jegliches weitere Verfügungsrecht seitens des Kronprinzen erloschen. Der Kronprinz war niemals Protetktor oder Ehrenpräsident des Zentralkomitees für die Hinterbliebenen der auf der Feste Kabbod verunglückten Bergleute.

— **Berlin, 3. März.** Die Budgetkommission des Reichstages begann heute die Beratung des Militäretats. Der Kriegsminister erklärte sich bereit, im nächsten Jahre einen Gesekentwurf zur Ordnung der Rations- und Stallvervielfachung sowie des Pferdegeldes vorzulegen. Er teilte ferner mit, die Automobile dürften nur zu dienstlichen Zwecken verwendet werden. Ein Automobil koste einschließlich Amortisation jährlich 6000 Mark. — Angenommen wurde eine Resolution auf eine anderweitige Regelung der Kontrolle der Naturalverpflichtung. — Bei den täglichen Ausgaben von 238750 Mark wird die veranlagte Mehrforderung von 25000 Mark analog dem Vorgehen der Kommission bei anderen Etats gestrichen.

— **Berlin, 3. März.** Heute abend tritt die links-liberale Fraktionsgemeinschaft zu erneuten Beratungen über die Reichsfinanzreform zusammen. Da bis dahin die Lage unverändert bleibt, konnte die heutige Sitzung der Finanzkommission des Reichstages noch keine Entscheidung treffen. Die heutigen Verhandlungen hatten nur den Zweck, Zeit zu gewinnen. Der heutigen Beratung dienten die Anträge Gomp und Herold zur Unterlage. Im Verlaufe der Erörterungen wurden von den einzelnen Abgeordneten, insbesondere Dr. Weber, Dr. Müller-Meinigen, Frhr. v. Gomp und Frhr. v. Richtig-hofen verschiedene Punkte angedeutet, die für die Grund-

lage des Kompromisses eine Rolle spielen. Der bayerische Bundesratsbevollmächtigte Ritter v. Burchard erklärte, die bayerische Regierung habe nach wie vor vom prinzipiellen und finanziellen Standpunkt aus schwere Bedenken gegen die Anträge v. Gomp und Herold. Er forderte die Kommission auf, nunmehr auf den Weg, den die Regierung gezeigt habe, zu treten. Die Kommission möge in ernstliche Arbeit eintreten. Abg. Müller-Meinigen ruft: „Lösen Sie doch den Reichstag auf!“ Der bayerische Kommissar erwidert, er denke nicht daran. Der Vorsitzende der Kommission Dr. Paasche rügt die Ausdrücke des bayerischen Regierungsvertreeters. Die Kommission habe nicht nötig, erst zu arbeiten, sie habe gearbeitet. Die Regierungsvertreter von Baden, Württemberg und Sachsen sprechen sich in gleichem Sinne wie der bayerische Vertreter aus. Aus der Kommission wird von den verschiedensten Seiten die Regierung aufgefordert, nunmehr ihre Politik zu ändern und die Brücke zu betreten, die ihr vom Reichstag gebaut worden sei. Der letzte Redner in der heutigen Sitzung, der Abg. Frhr. v. Richtig-hofen, erklärte: Wir sind uns näher getreten. Es wird an einer Verständigung nicht fehlen; es kommt nur darauf an, den Weg zu finden, die Finanzhoheit der Einzelstaaten zu wahren. — Die Beratungen werden morgen fortgesetzt.

— **Kattowitz, 3. März.** Unter den Saison-Arbeitern verhaftete die Wislowitzer Polizei auf Grund einer Photographie den mehrfachen Mörder Knod aus Lemberg.

— **Oesterreich-Ungarn.** Ein Lawinenunglück hat sich im Pustertal ereignet. In der Ortschaft Gramberg riß eine Lawine ein Wohnhaus in die Tiefe und zerstörte ein zweites Haus. Drei Personen wurden bis jetzt tot aufgefunden. Auch im Tirolo hat sich eine schwere Lawinentatastrophe ereignet, bei der 13 Personen verschüttet wurden. Aus Innsbruck kommt schließlich die Meldung, daß es gelungen ist, die verschüttete Kaiser-Schützenabteilung zu retten.

— **Triest, 3. März.** Die Telegraph-, Telephon- und Beleuchtungsanlagen sind zerstört.

— **Wien, 3. März.** Zu der Entschliebung des serbischen Ministerrates, die Ratsschläge der Großmächte, in die direkten Verhandlungen mit Wien einzutreten, abzulehnen und auf den bekannten Forderungen zu bestehen, wird in hiesigen informierten Kreisen verächtlich, daß dies an der ruhigen, abwartenden Haltung der österreichischen Regierung vorläufig nichts ändern werde. Oesterreich habe die Intervention der Mächte nicht veranlaßt und werde abwarten, welche Haltung die einzelnen Großmächte gegenüber dem Verhalten Serbiens einnehmen werden.

— **Türkei.** Aus Singona wird gemeldet: In Phoka hat am 2. März ein Erdbeben stattgefunden, durch das das Dorf Marjar bei Jerusalem vollständig zerstört wurde. 150 Personen hätten unter den Trümmern des Dorfes den Tod gefunden.

**Vermischtes.**

\* **Bamberg, 3. März.** In der Stadt stockt der Verkehr infolge des Schneefalles fast vollständig. Von gestern abend bis heute Mittag schneite es ununterbrochen. Besonders stark war der Schneefall heute Vormittag. Man befürchtet ein noch viel schlimmeres Hochwasser als das letzte. Es werden umfassende Vorkehrungen getroffen um größeren Schaden zu verhindern.

\* **Gibt es Wasser auf dem Mars?** Die Untersuchung der Marsoberfläche nach dem Verfahren der Spektalanalyse hat neben der rein physikalischen Seite auch für die vielumstrittene Frage der Bewohnbarkeit dieses Planeten Bedeutung, da die Abwesenheit von Wasserdampf in der Marsluft die Unmöglichkeit der Existenz von Lebewesen beweisen würde. Bereits vor einiger Zeit hat der Astronom Stippher, einer der Assistenten von Percival Lowell, dem eifrigsten Bekämpfer der Bewohnbarkeitstheorie, die Mitteilung gemacht, daß er in dem Marspektrum mit Sicherheit die dem Wasserdampf eigentümlichen Linien nachweisen konnte, über deren Vorhandensein die im Lowell-Observatorium gemachten photographischen Aufnahmen keinen Zweifel ließen. Es könnte zunächst erstaunlich scheinen, daß das ganze Problem überhaupt strittig sein konnte. Doch ist dabei zu bedenken, daß die Beobachtung mit dem Auge allein mit starken Fehlerquellen behaftet und unsicher ist, während die photographischen Aufnahmen gerade in jenem Teil des Spektrums, der die Frage stehenden Linien enthält, große Schwierigkeiten darbieten. Allein Stippher macht im Astrophysical Journal nähere Angaben wonach die Richtigkeit der Tatsache selbst außer Zweifel steht. Er verwandte eigens hergerichtete photographische Platten, die eine größere Deutlichkeit ergaben und vermochte durch Vergleichung des Marspektrums mit dem unter entsprechenden Bedingungen aufgenommenen Mondspektrum den verlangten Nachweis zu führen. Während fast alle anderen Linien in dem Marspektrum bedeutend schwächer sind, als in dem Mondspektrum, treten die Wasserdampflinien außerordentlich deutlich hervor. Die Stärke dieser Linie in der Marsatmosphäre verändert sich auch nach dem Stande der Sonne zu dem Planeten. Erst weitere Beobachtungen können die Grundlage für eine Schätzung abgeben, wie beträchtlich der Feuchtigkeitgrad der Marsatmosphäre sein mag. Doch stützen Stiphers Beobachtungen die Annahme von Schneeflocken an den Marspolen und einer verhältnismäßig milden Temperatur auf seiner Oberfläche im Gegensatz zur Verbündungstheorie.

\* Der „Hauptman von Köpenick“ hat seine Selbstbiographie erscheinen lassen. Auf dem Umschlag des Buches prangt das Bild des Schusters Voligt in Uniform. Ob's jetzt noch so besonders ziefn wird?





Neueste direkte Meldungen von Hirsch's Telegraphenbureau.

Berlin, 4. März. Die linksliberale Fraktionsgemeinschaft, die gestern abend nach der Plenarsitzung des Reichstages zu einer Sitzung zusammentrat, um zu dem Blockkompromiß über die Besteuerstellung zu nehmen, ist zu folgendem Beschluß gekommen: Die Fraktionsgemeinschaft beschließt, den zur Beratung gestellten Entwurf betreffend die Besteuerstellung als Grundlage zu weiteren Verhandlungen über direkte Reichsteuern in der Finanzkommission in erster Lesung unter ausdrücklichem Vorbehalt der späteren Entschliebung vorläufig anzunehmen.

Die neue Branntweinsteuer-Vorlage, deren Entwurf den Mitgliedern der Finanzkommission zugegangen ist, soll auf Wunsch einflussreicher Kreise des Reichstages möglichst rasch durchberaten werden. Im Laufe des morgigen Tages wird, wie verlautet, die Begründung zu dieser Vorlage fertiggestellt und es besteht die Absicht, in der Finanzkommission die Vorlage so bald als möglich zur Debatte zu stellen.

Frankfurt a. M., 4. März. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, haben im Laufe des gestrigen Tages auch außerhalb der Finanzkommission des Reichstages lebhafteste Verhandlungen zwischen den Parteien über die Kompromißanträge und in der Nachschsteuerangelegenheit stattgefunden. Auch der Reichszentralrat hat, wie das genannte Blatt weiter erfährt, wieder einige Abgeordnete der Linken empfangen. Eine Einigung zwischen den Blockparteien ist jedoch noch nicht erzielt worden. Genaue Kenner der parlamentarischen Verhältnisse bleiben bei der Meinung, daß auch jetzt noch eine Mehrheit für die Nachschsteuer zu schaffen sei.

Hamburg, 4. März. Die Bürgerschaft hat in einer stürmischen Sitzung die freisinnigen und sozialdemokratischen Anträge auf die Wiedereinführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes zur Bürgerschaft abgelehnt.

Dover, 4. März. Auf der Höhe von Dover hat sich ein schwerer Schiffs-Unfall zugetragen. Dort stieß der Hamburger Dampfer „Ahti“ im Schneesturm mit einem anderen Dampfer zusammen und sank binnen einer halben Stunde. Die Mannschaft konnte gerettet werden und traf bereits in Dover ein.

Wien, 4. März. Aus Belgrad wird gemeldet: Die serbische Regierung wird heute in der Skupschina in geheimer Sitzung einen Beschluß darüber einholen, ob sie an der Resolution vom 4. Januar d. J. festhalten will. Die kriegerische Stimmung wächst, besonders nachdem eine Konferenz des Generalstabes stattgefunden hat.

Wien, 4. März. Eine Persönlichkeit aus der un-

mittelbaren Umgebung des Ministers des Aeußern, Frhr. v. Lehrenthal, äußerte sich in einem Interview folgendermaßen: Nach wie vor ist die Situation eine ernste und die Gefahr eines Krieges eine sehr große. Trotz alledem kann man nicht behaupten, daß ein Krieg unvermeidlich sei. Denn es wird Sache der Mächte sein, ihre Bemühungen zur Beilegung der Krisis fortzusetzen.

Hier steht man infolge des vom serbischen Ministerrat gefaßten Beschlusses die Intervention Rußlands und der anderen Mächte für vorläufig gescheitert an. Ob noch eine Intervention anderer Art folgen wird, ist abzuwarten, und das Wiener Kabinett wird auch zunächst abwarten, wie sich die anderen Mächte der Haltung Serbiens gegenüber verhalten werden. Wie es heißt, wollen die Mächte auf einen Vorschlag Frankreichs nochmals die dringende Aufforderung an Serbien ergehen lassen. Sollte die Antwort wieder ablehnend beschieden werden, so werden die Mächte, wie verlautet, übereinstimmend erklären, daß Serbien auf ihre Unterstützung bei seinem weiteren Vorgehen nicht zu rechnen habe.

Graz, 4. März. In den Alpen sind katastrophale Schneemassen niedergegangen. Bei Villach wurden von einer Lawine 8 Personen verschüttet.

Paris, 4. März. Die Ankunft König Eduards erfolgt heute Nachmittag 5 Uhr. Der König wird am Bahnhof von englischen Botschafter und von Mitgliedern der englischen Botschaft empfangen werden und im Bristol-Hotel absteigen. Für den Abend ist noch der Besuch eines Theaters vorgesehen. Morgen findet ein Frühstück beim Präsidenten Fallières statt, zu welchem auch Clemenceau und Pichon Einladungen erhalten haben, abends ist Diner auf der englischen Botschaft. Am Sonnabend reist der König nach Biarritz weiter. Vorher wird er noch politische Besprechungen mit Pichon über die Orientfrage und den Zolltarif haben. Während seiner Anwesenheit in Biarritz wird der König Gelegenheit nehmen, einem Flugversuch der Gebrüder Wright in Pau beizuwohnen. Es ist wahrscheinlich, daß König Alfons von Spanien dem König Eduard einen Besuch abstatten wird, den dieser dann in San Sebastian erwidert.

Belgrad, 4. März. Der Minister des Aeußern, Milowanowitsch soll gestern mit dem Ministerpräsidenten Novakowitsch die genaue Antwort Serbiens auf die Ratschläge der Großmächte redigiert haben. Es ist aber noch nicht bekannt, wann diese den Vertretern der Mächte mitgeteilt wird. Trotz der gefährlichen Lage sehen die Serben den kommenden Ereignissen gefaßt entgegen.

Belgrad, 4. März. Serbien setzt seine Rüstungen ununterbrochen fort. Auf dem Belgrader Bahnhof wurden gestern während des ganzen Tages Munition und

Vorräte zum Transport nach dem Innern verladen. Auf einem Seitenstrang des Bahnhofes steht seit zwei Tagen hinter stets gefetzter Lokomotive ein Extrazug, der den König eventuell nach Nißch bringen soll. Andererseits äußerte der Minister des Aeußern, Milanowitsch, bezüglich der Vorstellungen der Großmächte, Serbien habe seinen nationalen Kummer solange mit Geduld getragen, daß es schließlich auf die Erfüllung seiner Wünsche verzichten und noch ein Weilchen warten könne.

London, 4. März. „Daily Chronicle“ meldet aus Madrid, daß im Hofe des königlichen Palais eine Bombe gefunden worden sei. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Das Königspaar weilt augenblicklich in Sevilla. Im Palais wohnt zur Zeit nur die Königin-Mutter.

Nesrib, 4. März. Eine Anzahl Albanesen und Türken sind als Freiwillige nach Serbien abgegangen. Es wurden ihnen 60 Franks Lohn im Monat und 2 Franks Tageslohn versprochen. Die türkische Regierung erhebt Einspruch gegen diese Anwerbungen und beauftragte die Grenzpolizei diese Leute anzuhalten.

Venedig, 4. März. In den venezianischen Alpen, besonders bei Belluno, wütet seit drei Tagen ein furchtbarer Schneesturm. In Val Trivio wurden durch eine ungeheure Lawine drei Häuser verschüttet. Von den Bewohnern wurden viele verwundet und 13 getötet.

Dresden, 4. März, Nachm. 1/3 Uhr.

Berlin, 4. März. Die Finanz-Kommission des Reichstages hat in ihrer heutigen Sitzung den Antrag der Reichspartei betreffend die Einführung einer Besteuer auf dem Wege über die Einzelfaakten mit 15 gegen 13 Stimmen angenommen. Die Vertreter der Blockpartei erklärten ihre Zustimmung unter dem ausdrücklichen Vorbehalt einer weiteren Stellungnahme in der 2. Lesung. (Wolffs Bureau.)

GROSSE-Modenwelt. Tonangebend! Unerreicht! Riesenschnittbogen. Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl. Farbenprächtige Colorits. Gratis-Probenummern bei John Henry Schwerin, Berlin W. Achten Sie genau auf Titel-

Kleiderstoffe Schwarze Stoffe mit brillantem Seidenglanz. Haltbare Qualitäten! Ballstoffe in weiss und entzückenden bunten Farben. Elegante Blousen-Stoffe. Aug. Rammer jr., Langestr. 26-27.

Wahre Freundschaft.

Roman von Otto König-Viebtal.

(Nachdruck verboten.)

Langsam schritt sie jetzt die Treppe hinan; die große, geschnitzte Eingangstür war halb geöffnet, und zögernd trat sie ein. Kein Laut drang zu ihr, eine Totenstille herrschte in diesem Vorraum, von welchem sich nach rechts und links weite hohe Bogengänge abzweigten. Nach dem oberen Stockwerk des Schlosses führte eine breite, mit zierlichen Bronzegeänder versehene Treppe, von der jetzt eilend, aber völlig geräuschlos, ein Diener herunter kam. Als er das junge Mädchen erblickte, blieb er erschaut stehen, dann verbeugte er sich.

„Sie sind gewiß Fräulein Marwiz!“ sagte er in bescheidenem Tone.

Sibylla nickte. „Bitte melden, Sie mich der Frau Baronin.“

„Bitte treten Sie hier ein, ich werde Sie sogleich der gnädigen Frau Baronin melden.“

Langsam schritt Sibylla Marwiz nicht zu warten; halb erschien der Diener wieder. „Die gnädige Frau Baronin erwartet Sie im Nebenzimmer.“

Mit zaghaften Schritten trat Sibylla in das Gemach. Am Schreibtisch drüben, den Rücken ihr zugewandt, saß eine Frauengestalt. Langsam und bedächtig glitt die Feder über den vor ihr liegenden Briefbogen und, ohne sich umzublicken, sagte eine scharfe Stimme: „Bitte, setzen Sie sich, Fräulein Marwiz, ich bin gleich fertig.“

Ein Gefühl der Beschämung und des Bekränktheits lag in dem jungen Mädchen auf, und nur mit Mühe unterdrückte sie die Tränen in ihren Augen.

Nach einigen Minuten machte die Baronin eine Bewegung; sie schob den Stuhl zurück und wandte sich langsam um. Ein gleichgültiger, dabei doch musternd neugieriger Blick traf das junge Mädchen. Mit saft hastigen Schritten näherte sich jetzt Sibylla der Dame und küßte die ihr nachlässig entgegengestreckte Hand der Baronin.

Noch immer schaute Sibylla den stehenden Blick ihrer neuen Herrin auf sich ruhen; diese wenigen Minuten hatten genügt, jedes Gefühl einer wärmeren Regung für die Baronin zu erstören, und wieder klangen ihr jene Worte in die Ohren: streng und ungerührt.

„Ich wundere mich“, sagte endlich die Baronin nach einer Pause peinlichen Schweigens, „daß Sie mir den Tag ihrer Ankunft nicht gemeldet haben; ich hätte Ihnen einen Wagen geschickt.“ Sibylla zuckte zusammen.

„Ich sehe ein“, erwiderte sie mit heftigem Erröten, „daß ich mich einer Unterlassungssünde schuldig gemacht habe und bitte Frau Baronin um Verzeihung.“

Die Baronin schien jetzt etwas freundlicher gestimmt zu sein, denn ihre Worte klangen nicht mehr so kalt, als sie erwiderte: „Nun, Fräulein Marwiz, es ist ja keine so große Sünde, als daß Sie nicht vergeben werden könnte; übrigens ist Ihr Zimmer schon seit einigen Tagen in Ordnung. Aber doch muß ich Sie gleich jetzt darauf aufmerksam machen, daß ich dergleichen Ueberraschungen nicht liebe. . . . Wo haben Sie Ihre Sachen?“

„Mein großer Reisekorb steht noch auf dem Bahnhof, meine Handtasche hat der Kutscher nach dem für mich bestimmten Zimmer tragen lassen; ich traf ihn unterwegs.“

Die Baronin schüttelte unwillig den Kopf, und wieder flog ein kalter, strenger Blick zu dem jungen Mädchen hinüber.

„Der Korb kann noch heute geholt werden. . . . Wie Sie sich dem Kutscher und den anderen Leuten gegenüber zu verhalten haben, werden Sie wissen; insbesondere möchte ich Ihnen raten, jede Vertraulichkeit mit ihnen zu vermeiden, denn die Leute vergessen dann bald, daß sie sich in untergeordneter Stellung befinden und überschreiten die ihnen gezogenen Grenzen. Vor dem Kutscher Philipp warne ich Sie ausdrücklich.“

In den Augen des jungen Mädchens blitzte es auf.

„Ich danke Frau Baronin für diese Belehrung“, sagte sie mit leihem Lächeln, „Frau Baronin können völlig beruhigt sein! Ich kenne das Leben, und werde mein Verhalten so einzurichten wissen, daß Sie zu Klagen keinen Anlaß haben werden.“

„Das sollte mich freuen“, entgegnete die Baronin „Sagte Ihnen der Kutscher nichts von dem Unglücksfall durch den ich meinen Gatten verlor?“ forschte sie weiter.

„Ja, Frau Baronin. . . . Das Gericht hat ihn freigesprochen, er muß also an dem bellagten Vorfall ohne Schuld sein, und ich. . . .“

Weiter kam Sibylla nicht; der zornige Blick der Baronin hieß sie schweigen, und bebend ging sie einige Schritte zurück. „Ersparen Sie sich jedes Urtheil“, klang es scharf und schneidend von den Lippen der launenhaften Frau.

Die Tür öffnete sich, und die Baroness trat ein. Mit einem freundlichen Lächeln eilte sie auf das Mädchen zu und reichte ihm die Rechte. Doch zog sie dieselbe sofort wieder zurück, als sie die zornigen Blicke ihrer Mutter bemerkte.

„Es ist gut, daß du gekommen bist“, sagte jetzt die Baronin. „Führe Fräulein Marwiz auf ihr Zimmer, sie wird ge-

wiß den Wunsch haben, allein zu sein. Für heute mag Bisette das Abendbrot in Fräuleins Zimmer servieren.“

Erleichtert atmete Sibylla auf; sie blickte der Baronin voll ins Auge. Das war einer von jenen Blicken, die von um so größerer Wirkung sind, wenn wir sie in dem Menschenauge, das sie entsendet, nicht vermuten. Dankbarkeit und Flehen. . . . beides las die Baronin aus diesem einen Blick. Der strenge Ausdruck in den Zügen der Baronin war gewichen, und ein leichtes Lächeln umspielte ihren Mund.

„Ich hoffe, daß es Ihnen bei uns gefallen wird, liebes Fräulein“, sagte sie, Sibylla die Hand reichend.

Wie dankbar war Sibylla für diese wenigen freundlichen Worte. Sie küßte der Baronin die Hand und verließ mit der Baroness das Zimmer.

„Kommen Sie“, sagte Regina von Langen, ihre Hand ergreifend, „wir müssen die Treppe hinauf, dort oben liegt ihr Zimmer neben dem meinigen.“

Geräuschlos klangen die beiden Mädchen hinauf; kein Wort wurde dabei gesprochen, aber ihre Hände lagen noch ineinander. Als Sibylla ihr Zimmer betrat, blieb sie überrascht an der Tür stehen.

„Ich glaube nicht zu irren“, sagte sie mit stürmischem Entzücken, „daß Sie mir diesen Willkommenruß gesendet haben. Ich liebe die Blumen so sehr. Haben Sie herzlichen Dank dafür, Baroness.“

Willig ließ es Regina geschehen, daß Sibylla sie umschlang und ihre Wangen küßte. Dann aber entwand sich die Baroness der Umarmung und zog ihre neue Gefährtin zu sich auf das Sofa nieder.

„Sagen Sie nicht „Baroness“ zu mir“, sagte Regina von Langen bittend. „Wir wollen Freundinnen sein und uns „du“ nennen. . . . Willst du Sibylla?“

Sibylla antwortete nicht, aber wieder umschlang sie Regina und küßte sie; dann erst kam es freudig von ihren Lippen: „Ob ich will Regina?! Du machst mich wieder froh und glücklich.“

„So ist unser Freundschaftsbund besiegelt!“ rief Regina freudig aus. „Sei nicht mehr so traurig, Sibylla. . . . vergiß, wenn dich meine Mutter nichts weniger als freundlich empfangen sollte. . . . sie hat jetzt großen Kummer gehabt.“

„Ich danke dir, Regina“, antwortete Sibylla bewegt. „Ich will dir eine treue Freundin sein, dich recht lieb haben und auch deine. . . Mutter.“

(Fortsetzung folgt.)



# Restaurant Kronprinz.

Sonnabend, Sonntag und Montag,  
den 6., 7. und 8. März:  
**Grosses Bier-Fest.**  
echt bayrisches

Sonntag und Montag, von nachm. 4 Uhr ab **Gesangskonzert**, ausgeführt von J. Fuhrmanns Pöffen- und Burlesken-Ensemble aus Dresden.

**Ausschank von nur echtem bayrischen Schankbier.**  
Flotte Bedienung in Kostüm. **Echt bayrische Bierwürstchen.**  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Emil Thieme.**

**Gasthof Vollung.** Zur jungen Fastnacht, Sonntag, 7. März, v. nachm. 5 Uhr an starkbesetzte **BALLMUSIK.** (Damen - Wahl.)  
Hierzu ladet freundlichst ein **Ad. Barthel.**

**Gasth. Pulsnitz M. S.** Sonntag, 7. März, zur jungen Fastnacht von nachm. 4 Uhr: **Starkbes. Ballmusik (Damenwahl)** im wirkl. festl. decorierten Saale, wozu ergebenst einladet **B. Menzel.**

## Gesellen - Versammlung

der Innung geprüfter Baumeister im Bezirke der Amtshauptmannschaft Kamenz. **Sonntag, den 7. März, nachm. 2 1/2 Uhr** im kleinen Saale zu Stadt Dresden in Kamenz, zu der ergebenst einladet **Der Altgeselle.**

## Der Krankenunterstützungsver. der Fuhrleute

hält nächsten Sonntag, den 7. März, sein **6. Stiftungs-Fest**, bestehend in **Konzert, komischen Vorträgen und Ball**, im Saal des Hotels „Grauer Wolf“ ab.  
Hierzu sind die werten Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Gönner des Vereins herzlich eingeladen. Eintritt nur gegen Karte gestattet. **Der Vorstand.**  
Anfang 7 Uhr.

## Sächsischer Hof.

Sreitag, den 5. d. M.  
**Gesellschafts-Skat.**  
Beginn: 8 Uhr abends.  
Es ladet hierzu freundlichst ein **Richard Hef.**

## Kreisver. Pulsnitz.

Sonnabend, 6. März a. c.  
Monats- und **General-Versammlg.**  
**Homöopath. Verein Pulsnitz.** Sonntag, den 7. März, nachmittags 1/2 4 Uhr **Versammlung.**  
Hierzu ladet ein **der Vorstand.**

## Gustav-Adolf-Frauenverein.

Montag, den 8. März, abends 1/2 8 Uhr im Herrnhaus **lehter Arbeitsabend.**  
Necht zahlreichen Besuch erbitten herzlichst **die Vorsteherinnen.**

## Sportkl. Adler, Obersteina u. Umg.

Sonntag, 7. März 09, nachm. 1/2 3 Uhr **Hauptversammlung** im Restaurant zur Windmühle, Stiftungsfest betr.  
Das Erscheinen aller Sportgenossen wünscht **der Vorstand.**

## Hausmädchen

zu besseren Herrschaften.  
**Frau Oswald, Stellenvermittlerin,** Kamenz i. Sa.

## Erfindungen.

Patente und Musterschutz verkauft vorschussfrei und schnell **Bureau „HELIOS“** Dresden, Pragerstraße 22.

## Achtung! Oberlichtenau!

Zur Gemeinderatswahl wird vorgeschlagen: **Fabrikarbeiter Alwin Gräfe, No. 1g.**

**Stürmisch begehrt** wird stets bei Saisonbeginn das **Savorit-Modenalbum**, nur 60 Pf. u. Jugend-Modenalbum, nur 50 Pf. Mit Favoritschnitten kann man alles leicht schneiden. Agentur bei **Carl Henning.**

## Offene Stellen.

**Akurate Weber** in die Fabrik gesucht. **August Günther,** Niedersteina.

## Mädchen und Frauen

zum Spulen und Scheeren werden angenommen. **C. G. Hübner.**

## Kinder-Mädchen

zu größeren Kindern gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

## Ein gutes Hausmädchen,

welches auch etwas Kochen kann, sucht für 1. April **Frau Curt Feilgenhauer.**

## Osterjunge

wird angenommen. **Schurig-Kaupach.**

## Kinderlieb. Ostermädchen

sucht **Frau Arthur Feilgenhauer.**

## Lehrling

für Schmiederei und Fahrradreparatur. **Moritz Winkler, Rammenau.**

# Macht Freude! Kostet nichts!

Unser Unternehmen braucht Empfehlungen, wir können erst dann Geschäfte machen wenn von unseren Leistungen gesprochen wird. Damit das geschieht und damit die bedeutenden Mittel, die wir in dieses Unternehmen gesteckt haben, nicht lange brachzuliegen brauchen, machen wir jedem Leser dieser Zeitung folgendes vielleicht unglaublich scheinende aber durchaus reelle Angebot:

## Wir liefern ein Bild gratis

nach jeder uns eingesandten gewöhnlichen Photographie in Größe von 38x48 cm, also fast lebensgroß! Die Ubersendung erfolgt portofrei und ohne Berechnung von Verpackungsfejen! Wer sich nicht diese baren Auslagen von uns schenken lassen möchte, kann ja der Photographie 50 Pf in Marken beifügen, aber jeder möge das halten wie er will. Genaue deutliche Adresse erbeten.

## Wir garantieren

für bedingungslose kostenfreie Rücksendung der eingesandten Photographie, nur wer sie durch Einschreibebrief zurückwünscht, muß das Porto dafür beifügen. Nachzahlungen irgendwelcher Art werden nicht gefordert und niemand hat nötig, bei uns Rahmen oder dergleichen zu bestellen,

## wir verzichten hiermit öffentlich

und ausdrücklich auf jede Bezahlung für das zu liefernde große Bild und auf jede sonstige Forderung. Niemand wird durch Reisende belästigt! Dagegen hoffen wir, daß die Empfänger des Bildes bei passender Gelegenheit unsere Anstalt weiter empfehlen, d. h. falls sie mit der Lieferung zufrieden sind. Das große Bild wird auf elektrophotographischem Wege, kartonfrei und ohne Postwertzeichen hergestellt. Man sende uns nur Bilder, die man gern hat, da es doch schade wäre, diese sobald nicht wiederkehrende

## kostenlose Gelegenheit

an irgend ein gleichgültiges, wenig geachtetes Bild zu verschwenden. Auch alte verblaßte Bilder können nach diesem genialen Verfahren vergrößert werden.

Dieses Anerbieten gilt nur für Privatleute, nicht für Photographen und Porträtmaler. Da naturgemäß dieses Anerbieten von zahlreichen Lesern benutzt werden wird, so liegt es im Interesse jedes Einzelnen, nicht zu lange zu zögern, denn sobald wir durch die große Zahl der Aufträge genötigt werden, es zu widerrufen, ist es zu spät!

**Robert Mertner, Kunstanstalt, Dresden-A., Walpurgisstr. A 33.**

## Wurm-Mittel

zur schnellen und gründlichen Beseitigung aller lästigen Darmparasiten wie Spul-, Maden- und Bandwürmer. **Privilegierte Löwen - Apotheke**

## Coffeinfreier Kaffee

das 1/2 Pfd. 60, 70, 80, 90, regelmäßig frisch. **Richard Seller.**

## Influenza-tee

— 1 Paket 40 Pfg. — bewährt sich bestens als erste Hilfe bei leichten Fällen von Influenza. Als Hausmittel unentbehrlich. **Priv. Löwen-Apotheke.**

## Zu vermieten.

**Große Wohnung,** Stallung, Garten und Zubehör, sofort oder später zu vermieten. Wo? sagt die Expedit. d. Bl.

## Möblieretes Zimmer

zu vermieten bei **Frau Albrich,** Ohorner Straße 2130, parterre

## Ein gut möbl. Zimmer,

ist pr. 15. März oder 1. April zu vermieten. **Ohorner Strassa 2130, I. Etage, links.**

## Geld

vorschussfrei und diskret. **Bureau „HELIOS“** Dresden, Pragerstraße 22

## Nähmaschinen.

Großrührsdorf, Fr. E. Boden, am Bahnhof, Nähmaschinenhandl.

## 1 24gäng. Bandstuhl,

1/4 Zoll Einteilung, sowie Scheerzeug u. Garnstärkwinde ist zu verkaufen **Pulsnitz M. S. Nr. 34.**

## Ein gut erhaltener 40-gängiger Bandmühlstuhl

zu verkaufen in **Großrührsdorf Nr. 345.**

## Am Turnerball in Niedersteina

sind ein paar **Gummikaloschen** vertauscht in Bitte umzutausch n Vergiftmeinnicht Niedersteina.

## Mäuse

Ratten vertilgt sicher. „Es schmeckt prächtig.“ Preis 50 Pfennige. **Kopfkäse, Wanzen, Flöhe** vertilgt radikal „Kratzi“. Flasche 50 Pfg. **Max Jentsch, Central-Drogerie.**

## 1000 Stück Taschenspiegel gratis.

Jeder Käufer von 50 Pf. Ware außer gewähl. u. Würfelzucker erhält einen solchen, so lange der Vorrat reicht, gratis. **Richard Selbmann, Neumarkt 294.**



## Nachruf

unserer teuren Jugendfreundin **Elsa Frieda Anders** in Oberlichtenau, gestorben im Alter von 20 Jahren.

Freundin, tief von uns betrauert, Ruhst nun schon im Schooß der Erden, fern vom trauten Elternhause. Sollte Dir nicht Heilung werden; Gesund und froh mit heitrem Sinn Soßt Du ein in die ferne Hin.

Wer will des Vaters Schmerz ermessen, Schon längst die Mutter ruht in Frieden, Die Mutterlieb woll'n nie vergessen, Dies Glück, wem es vergönnt hinielen. Ein Trost Ihr Schwestern, Brüder all Ist's Wiedersehn im Sternensaal.

Geduldig und mit Gottvertraun Hast Du getragen Deine Leiden, Bis Gott Dich rief aus diesen Au'n, Von all den Deinen mußtest scheiden, Wir denken und schau'n himmelan: Was Gott tut, das ist wohlgetan.

So ruh nun sanft im Grabeshügel, Weil dort die Ruhe ist vorhanden, Bis unser Heiland bricht das Siegel, Das freudenvoll heißt: „Aufstand.“ Die Engel stimmen jubelnd ein, Wenn ziehn wir dann in Zion ein! [H.]

„Ehre Ihrem Andenken!“

**Gewidmet von der Jugend zu Oberlichtenau.**





## Der rätselhafte Leipziger Mörder.

Leipzig, 1. März. Der bislang immer noch in Leipzig inmitten einer Bevölkerung von über einer halben Million frei umherlaufende Mörder des Friedrichschen Ehepaares hat bekanntlich im Laufe der letzten Wochen an die Inhaber der Leipziger Verlagsbuchhandlung J. J. Weber eine Anzahl Expressbriefe gerichtet, die jetzt von der Staatsanwaltschaft im vollen Wortlaut veröffentlicht worden sind, in der Hoffnung, durch Bekanntgabe ihres Inhaltes an das Publikum Handhaben zur Ermittlung des Mörders zu gewinnen. Dieses Verfahren erscheint durchaus richtig, denn die Briefe weisen so zahlreiche Anhaltspunkte zur Kennzeichnung der Persönlichkeit des Verbrechers und zur Beurteilung seines Charakters und Wesens auf, daß sie weit gründlicher ihren Zweck zu erreichen geeignet sind, als das ein noch so ausführlicher Steckbrief zu tun vermöchte. Mancher von den vielen, welche die Briefe wie eine Lektüre aus einem Hintertreppencroman verschlingen, erinnern sich doch vielleicht an dieses oder jenes Moment, das ihm in den Briefen auffällt und das vielleicht auf weitere Spuren des Mörders führt. Das ist um so mehr zu erhoffen, als er höchstwahrscheinlich ein geborener Leipziger ist und sich in Leipzig längere Zeit aufgehalten haben, also auch in gewissen Kreisen bekannt sein muß. Dafür spricht seine große Lokalkenntnis. Mit der Polizei ist er vermutlich schon wiederholt in intimere Berührung gekommen, denn er scheint ja einen großen Teil der Geheimpolizisten persönlich zu kennen. Sonst hätte er ihnen schwerlich mit solchem Erfolg an den Stellen, an denen sie ihn beobachtet und abpassen wollten, auszuweichen vermocht.

Entweder erschien er eben gar nicht an der Stelle, wo er erwartet wurde, sobald er sah, daß Geheimpolizisten in der Nähe waren, oder aber er verstand es sich ihnen unentdeckt zu machen. Um nur ein Beispiel anzuführen, hat die Polizei durch ein angeblich von Weber aufgegebenes Inserat versucht, ihn an das Konzerthaus zu locken, um ihn wenigstens einmal zu Gesicht zu bekommen. Daß er hierauf nicht hereinfiel, wäre am Ende nur ein Beweis seiner großen Vorsicht gewesen, allein er hat sich tatsächlich an dem Orte eingefunden und doch wurde er nicht erkannt!

Den Buchhändler Weber benachrichtigte er am anderen Tage hiervon und teilte ihm als Beweis seiner Anwesenheit am Konzerthaus und die abgemachte Zeit mit, daß, als er 5 Minuten nach 4 Uhr von bewußtem Ort ruhig die Schwärzenstraße hinaufgegangen, kurz vor der Arnstraße „zu seiner größten Freude“ der Geldbriefträger Frohburg, auf den er es bekanntlich damals abgesehen gehabt hätte, mit seinen beiden Kindern, an jeder Hand eins, ihm entgegenkommen sei. Frohburg ist aber tatsächlich zu dieser Stunde mit seinen Kindern in der angegebenen Straße gewesen.

In diesem Falle sowohl, wie auch bei anderen Gelegenheiten ist der Mörder aller Wahrscheinlichkeit nach in Damenkleidung einhergegangen. Mit verblühender Offenheit gibt er ja auch in seinem letzten Briefe ganz ungeniert zu, daß er nämlich in der Hainstraße „in dunkelblauem Damentostium“ an den auf ihn lauernden Geheimpolizisten vorübergegangen und auf- und abpromeniert sei. Dabei fügt er die Bemerkung ein: „Ja, ich glaub's, um solch eine Taille wird mich manche Dame beneidet haben.“ Der Herr ist also auch recht eitel. Diese Art der Verkleidung läßt allerdings das seitberige Mißlingen aller Versuche, ihn zu fassen, leichter erklären, es läßt aber auch weiter darauf schließen, daß er sich als Dame völlig sicher und ungezwungen bewegen, sich also wohl auch schon früher dieser Verkleidung oft bedient haben muß. Andernfalls würde der scharfe Blick der Polizisten seine Maste unschwer

erkannt haben. Hieraus aber folgt vor allem, daß der Mörder unmöglich einen Schmirbart haben kann, wie ihn sein nach Angabe dritter Personen hergestelltes Bild zeigt. Vermutlich hat er bei Ausübung seines blutigen Verbrechens einen falschen Schmirbart getragen. Weiter aber weist seine Vorliebe, sich der Damenkleidung zu bedienen, auf einen Weg, der zu dem bekannten § 175 des Str.-G.-B. führt. Hält man die Mitteilung des Briefchen hinzu, daß ihm inzwischen mehrere Expressungen gelungen seien — zuletzt will er ja „30 blaue Lappen“ erhalten haben —, so liegt die Annahme nahe, daß er von wohlhabenden Leuten, mit denen er früher oder in jüngster Zeit unerlaubten Verkehr gepflogen hat, bis jetzt nicht unbedeutende Geldmittel erhalten konnte.

Möglicherweise betreibt der Mensch das Gewerbe auch anderwärts und erpreßt dadurch vielleicht reichliche Mittel zu seiner Existenz. Es würde das recht gut mit seiner zunächst für Renommee gehaltenen Angaben zusammenpassen, wonach er mehrere Wohnungen in verschiedenen Städten habe, überall als angesehenere Mann gelte und viel verreise. Bisher mögen die Leute, die sich mit ihm eingelassen, gar nicht gewußt haben, mit wem sie es eigentlich zu tun hatten. Leider wird auch durch die Veröffentlichung der Briefe schwerlich einer von ihnen sich veranlaßt fühlen, der Behörde Aufklärung zu verschaffen, da sich selbstverständlich jeder von ihnen seinen Ruf preisgeben. Doch ist immerhin bereits soviel zur allgemeinen Kenntnis gebracht worden, daß es hoffentlich endlich gelingen wird, den gefährlichen Menschen unschädlich zu machen. Man vermutet in Leipzig, daß er sich jetzt nach auswärts gewendet hat.

## Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde am Dienstag die zweite Beratung des Kolonialrats beim Etat für Kamerun fortgesetzt. Abg. Goller (Südd. Vp.) forderte namens seiner Partei strikte Neutralität der Kolonialverwaltung in konfessioneller Hinsicht gegenüber den Missionen verschiedener Bekenntnisse, und begrüßte soeben den in dem Etat vorgesehenen ansehnlichen Ausgabebetrag für Regebauten. Mit der Stellungnahme des Redners zu den Missionen beschäftigte sich darauf der Abg. Erberger (Ztr.), der erklärte, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit möchte die Tätigkeit der Missionen in den Kolonien nicht missen. Nach einer kurzen Erwiderung des Staatssekretärs, der bestätigte, daß den Missionen auf Grund der Kongo-Akte Schutz für ihre Tätigkeit zugesichert sei, wurde der Etat für Kamerun genehmigt. Ebenso nach unwesentlicher kurzer Erörterung der Etat für Togo. Beim Etat für Südwestafrika lag vor eine Resolution der Kommission, betr. Entsendung eines Zivilkommissars behufs Erkundung der Verhältnisse im Ovambo-Lande, insbesondere bezüglich der Arbeiterfrage, der Erschließung des Landes und eines etwa zu führenden Bahnbaues. Abg. Dr. Semler (nall.) gab eine eingehende Schilderung von der Entwicklung Südwestafrikas, wies auf die Erschwerung der Kriegsführung unter General Trotha aus Mangel an Bahnen hin und betonte besonders die Notwendigkeit eines Bahnbaues von Windhof nach Keetmanshoop, die namentlich auch eine Verringerung der dortigen Schutztruppe möglich machen werde. Die Entsendung eines Residenten ins Ovambo-Land könne leicht zu kriegerischen Verwickelungen mit den Oambos führen; auch da müsse erst eine Bahn geschaffen werden. Unerlässlich sei auch ein neues Prozeßrecht. Zum Schluß sprach der Redner den Wunsch aus, zu ehrendem Gedenken der Heldentaten unserer Truppen in Südwestafrika ein Denkmal zu errichten. Staatssekretär Dernburg erklärte, er werde der auch von ihm als notwendig erkannten Frage des Bahnbaues näher treten,

jobald die Möglichkeit, dieses Programm durchzuführen, näher gerückt sei. In seiner Bemerkung über die Kriegsführung in Südwestafrika habe er den General Trotha überhaupt nicht genannt. Ueber die heldenmütige Haltung dieses Führers und seiner Truppe bestehe nirgends ein Zweifel. Was das Denkmal in Windhof betreffe, so werde das Reich die Garantie übernehmen. Andererseits müsse dem Volke Gelegenheit gegeben werden, auch hier seine Anerkennung für die Afrikakämpfer zum Ausdruck zu bringen. Abg. Erberger (Ztr.) bat um Reformen in der kolonialen Gerichtsbarkeit. Einen vollen rednerischen Erfolg hatte der Gouverneur von Schudmann, der einzelnen Anregungen der Redner näher trat. Er stellte den deutschen Richtern in Südwestafrika das beste Zeugnis aus, bedauerte aber, daß das Gerichtsverfahren zu wünschen übrig lasse; selbst die Hottentotten haben ein besseres Gerichtsverfahren. (Große Heiterkeit.) Abg. Nothe habe manche schätzenswerte Anregung gegeben, aber er möge sie selbst einmal in einem Bürgerverein der Kolonie vertreten — laufe das gut ab, so werde der Gouverneur den Anregungen näher treten. Nach unwesentlicher Erörterung trat Vertagung ein.

Im Reichstage wurde am Mittwoch die zweite Beratung des Kolonialrats zu Ende geführt. Beim Etat für Südwestafrika erklärte Abg. Arning (nall.), man könne der Kolonialpolitik der Engländer allen Beifall zollen ohne deshalb ihnen alles nachmachen zu müssen. Unsere Eingeborenenpolitik entspreche jedenfalls nicht den Wünschen der Farmer. Auch die Justizgesetze bedürfen einer Aenderung, das habe selbst der Staatssekretär zugegeben. Eine Vereidigung von Eingeborenen sollte überhaupt nicht stattfinden. Bei der Entwicklung, die der Bergbau nehme, sei auf eine entsprechende Entwicklung auch des landwirtschaftlichen Betriebes wohl zu rechnen. Abg. Edebour (Sog.), äußerte, seine Partei kämpfe nach wie vor die Kolonialpolitik, weil sie zur Ausbeutung und Unterjochung fremder Völker führe. Gleichfalls lehne sie eine Residitur im Ovambo-Lande ab. In der Selbstverwaltung der Gemeinden sei die schleunigste Remedur notwendig. Abg. Dr. Semler (nall.) erklärte sich im wesentlichen mit den gestrigen Ausführungen des Gouverneurs v. Schudmann einverstanden, sprach sich aber gegen eine gewaltsame Unterdrückung widerspenstiger Neger aus. Seine Partei wünsche, daß die Ruhe im Lande gewahrt bleibe. Der Frage des Eisenbahnbaues müsse ernste Aufmerksamkeit gewidmet werden. Auf kurze Bemerkungen des Abg. Catmann (wirtsch. Vgg.) verichtete Staatssekretär Dernburg, bei den Regebauten in Südwestafrika sollen in Zukunft nur deutsche Arbeiter verwendet werden, wenn solche zu haben seien. Damit schloß die Erörterung. Der Etat für Südwestafrika wurde bewilligt und die Resolution der Kommission, betr. Erkundigung der Verhältnisse im Ovambo-Lande, angenommen. Ferner erledigt wurden die Etats für Neu-Guinea, für die Karolinen und für Samoa, und damit der ganze Kolonialetat. Das Haus ging über zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung: Zweite Beratung des Etats der Reichspostverwaltung. Erster Redner war der Abg. Pichler (Ztr.), der besonders zu dem mit zur Beratung stehenden Entwurf einer neuen Fernsprechnetzordnung Stellung nahm und sich gegen die hauptsächlich von Berlin ausgehende Agitation gegen diesen Entwurf wandte. Staatssekretär Kraetke erklärte, bei allen Maßnahmen der Verwaltung sei es die erste Pflicht, dafür zu sorgen, daß das Publikum nicht Schaden leide. Was den neuen Fernsprechnetzentwurf anbetreffe, so habe selbst der Reichstag einen besseren Ausgleich zwischen Stadt und Land gewünscht. Im allgemeinen trete eine Verbilligung ein für diejenigen, die wenig sprechen, und das Entgelt läge darin, daß die mehr zahlen, die viel sprechen. Darauf trat Vertagung ein.

mußblättern. Die Flöhe werden in kurzer Zeit verschwunden sein und nicht wiederkehren. Dieses Mittel hat sich geradezu glänzend in total verflochtenen Arbeiterkasernen bewährt.

**Neues Impfsverfahren.** Dr. Bürom, der Leiter der bakteriologischen Abteilung der chemischen Fabrik von H. Merk in Halle, hat ein Impfsverfahren erfunden, für das ein besonders hergestelltes Bakterienpräparat in Betracht kommt, um die Tuberkulose beim Rindvieh zu bekämpfen. Das Mittel hat viele Erfolge gehabt. Auch bei Menschen sind Versuche angestellt worden, auch liegt noch kein abschließendes Urteil vor.

## Märzarbeiten im Obstgarten.

Im Obstgarten und in den Baumschulen sind jetzt vor allen Dingen die begonnenen Pflanz- und Veredelungsarbeiten zu beenden. Die Winterveredelungen dürften jetzt ausgepflanzt werden können; die Bedeckungen des Weins und der Pfirsich- und Aprikosenspaliiere sind zwar abzunehmen, aber für etwa noch eintretende Nachfröste zur Verfügung zu halten. Sind die letzteren nur durch übergehängte Tammenzweige geschützt, so können diese bis Mitte Mai hängen bleiben, wenn dann auch die Nadeln schon gänzlich abgefallen sind (ein großer Vorteil dieser einfachen Schutzvorrichtung). Das Schneiden und Ausputzen der Obstbäume wird jetzt beendet sein und die Hauptpflanzerei beginnt in den Obstgärten wie Baumschulen. Der Schnitt der Beerensträucher beschränkt sich auf das Entfernen des alten Holzes und zu schwacher innerer Triebe, das Auslichten der Sträucher und das Entspitzen zu langer Sommertriebe. In den Baumschulen pflanzt und verpflanzt man alles was vorkommt, Wildlinge, Wurzelschnittlinge von Rhus, Alantibus, Gleditschien, Periploca u. a., bewurzelte Ableger, Wurzelansläufer und die im Winter geschnittenen Stecklinge. Diverse Gehölzläufer, auch Obstkerne werden ausgefät. Obstbäume können nochmals mit Sauche gedüngt werden. Man veräume auch nicht den Obstbaumschädlingen nachzustellen, behufs Vertilgung der Blutlaus müssen die im vorigen Jahre befallenen Obstbäume einer gründlichen Abwaschung unterzogen werden. Von den Formobstbäumen sind die jetzt schon erscheinenden Wicklerraupen abzusammeln. Wo Nester von gesellschaftlich lebenden Raupen (der Gespinnmotten, des Ringel- und Schammspinners, des Goldasters usw.) vorkommen, sind sie sorgfältig mit den Zweigen abzuschneiden und zu töten oder mit der Raupenackel vorsichtig zu verbrennen.

# Der Landwirt.

Pür Landwirtschaft und Gartenbau.

Donnerstag,

Nummer 4.

4. März 1909.

## Wirkung des Windes auf die Pflanzen.

Die Wirkung des Windes auf die Pflanzen ist eine sehr mannigfache. Am häufigsten besprochen wird sie mit Rücksicht auf die Verbreitung der Pflanzen. Millionen von Samen werden, wenn sie sich aus der mütterlichen Frucht lösen, zum Spiel des Windes, der dadurch zu einer der gewaltigsten und bedeutendsten Kräfte für die Befiedelung der Erde durch die Pflanzen geworden ist und sein wird. Der Einfluß des Windes kann aber auch in vielen anderen Eigenschaften der Pflanzen nachgewiesen und studiert werden. Namentlich zeigt er sich an Veränderungen des Wachses und außerdem an dem Verlauf der Atmung der Pflanzen. In den letzten Jahren ist eine Reihe wichtiger Arbeiten über diese interessante Frage erschienen und hat im Botanischen Centralblatt eine zusammenfassende Würdigung gefunden. Was zunächst die Atmung der Pflanzen angeht, so muß man sich vorstellen, daß bei vollkommen ruhiger Luft die Pflanzen von einer Atmosphäre umgeben sind, die durch ihre eigene Atmung eine Sättigung mit Wasserdampf erfahren hat. Sobald ein Wind einsetzt, treibt er diese Luftschichten fort und ersetzt sie durch andere, weniger feuchte. Dieser Vorgang ist der Pflanze zu einem gesunden Leben ebenso nötig, wie die frische Luft für den Menschen, denn durch die Anreicherung von Wasserdampf in ihrer Umgebung wird die Atmung der Blätter beschränkt. Daraus ergibt sich freilich auch, daß ein anhaltender trockener Wind eine große Gefahr für die Pflanzen bedeutet, weil dann an ihre Atmung und an die Wasserzufuhr von unten her zu große Ansprüche gestellt werden. Wenn dies in weitgehendem Maße erfolgt, so kann durch Abnahme des Saftdruckes ein allmähliches Absterben der Blattgewebe eintreten, und zwar so, daß sich kleinere oder größere Teile der Blätter braunfärben und trocken. Diese Erscheinung kann an Laubbäumen häufig wahrgenommen werden. Dem eigentlichen Vertrocknen der Blätter geht das Welken stets voraus; diese braucht aber nicht unbedingt zum Absterben zu führen, wenn mittlerweile die Wasserversorgung von der Wurzel aus wieder einen genügenden Grad erreicht. Diese Erscheinung kann also auf der Windwirkung beruhen, aber freilich auch durch andere Einflüsse von





### Wechselfragen.

(Nachdruck auch im Auszug verboten!)

J. K. Der Postprotest hat zweifellos viele Erleichterungen gebracht. Andererseits ist zu bedenken, daß die Postbeamten nicht die Erfahrung der bisherigen Protestbeamten besitzen und bei ihrer Vorbildung und sonstigen Tätigkeit niemals erlangen werden. Wer vorsichtig ist, prüft jeden Postprotest genau. Wem ist der Wechsel vorzulegen? Der Wechselschuldner soll am Verfalltage in seinem Geschäftslokal oder seiner Wohnung aufgesucht werden. Wenn er dort nicht angetroffen wird oder wenn er nicht für Deckung gesorgt hat, so ist der Protestbeamte nicht genötigt, ihn anderswo aufzusuchen. Es genügt durchaus, daß er den Wechsel den Angestellten des Schuldners vorlegt; ob sie Vollmacht haben, eine Erklärung abzugeben, ist völlig gleichgültig. Sie sind nur Zeugen, daß vergeblich versucht worden ist, dem Schuldner selbst den Wechsel vorzulegen (Urteil des Kammergerichts). Andererseits genügt nicht die Vorlegung eines unquittierten Wechsels. Nur gegen dessen Aushändigung braucht der Schuldner zu zahlen. Der Gläubiger muß daher im Voraus eine das Datum des Verfalltages enthaltende Quittung auf den Wechsel setzen und so den Wechsel zum Postprotest geben. Das entspricht auch der Postordnung, nach welcher quittierte Wechsel den Postaufträgen beizufügen sind. Ist also der Schuldner nicht angetroffen und der Wechsel protestiert worden, so ist der Protest, wenn auch sonst alles in Ordnung ist, dennoch ungültig, falls sich auf dem Wechsel keine Quittung findet. — Der Wechselschuldner kommt also nicht in Verzug und der Gläubiger muß, wenn er den Wechsel einlegt und der Schuldner sofort die Wechselsumme bezahlt, die Kosten tragen, ganz abgesehen davon, daß er Zinsen und Protestspesen einbüßt. (Urteil des O.-L.-G. Rostock) Sichtwechsel werden bei Vorzeigung fällig. Daß ein solcher vorgezeigt worden ist, gehört zur Klagebegründung. Ist dagegen gefehlt, so kann der Richter nicht einmal Veräumnisurteil erlassen. Durch die Klageaufstellung wird der Sichtwechsel nicht fällig; dabei wird der Wechsel nicht vorgezeigt. Nach einem Urteil des O.-L.-G. Hamburg würde der Wechsel nicht einmal dadurch fällig geworden sein, daß der Richter 1. Instanz ihn dem Beklagten gezeigt hätte; denn das wäre keine Präsentation im Sinne des Artikels 91 der W.-O. gewesen. Die Klage wurde deshalb in beiden Instanzen abgewiesen, weil der Wechsel nicht „vorgezeigt“ und deshalb nicht fällig geworden war.

### Aus dem Gerichtssaale.

§ Pulsnitz, 2. März, königliches Schöffengericht. Angeklagt wegen Diebstahls war die Fabrikarbeitersehefrau Johanna Berta Caroline Heinrich geb. Fehrmann in Coschütz bei Dresden. Die Angeklagte war vom 26. zum 27. Dezember 1908 mit ihrem Ehemann und an-

deren Bekannten bei den Gastwirtsheuteuten Kolpe in Bretnitz, „Gasthof zur grünen Aue“, zu Besuch. Am 27. Dezember vormittags zeigte Frau Kolpe der Angeklagten und einer Frau Gäbler das Grundstück und die Räume des Hauses. Hierbei führte Frau Kolpe die beiden Frauen auch in ein Zimmer, in welchem unter anderen Möbelstücken ein Schrank stand, der unten ein Schubfach hatte. Sie zog dieses Schubfach heraus, zeigte ihnen ein darin befindliches Spartassenbuch, worin vier Hundertmarkscheine lose lagen, und erzählte ihnen, dieses Geld habe sie sich gespart und halte es hier versteckt. Frau Kolpe legte das Buch mit dem Gelde wieder in das Schubfach, ohne es zu verschließen, verließ dann mit den beiden Frauen das Zimmer und schloß es ab. Den Schlüssel zu dem Zimmer bewahrte sie in der Küche auf. Am Montag, den 28. Dezember 1908, sah die Kolpe wieder nach ihrem Spartassenbuche und bemerkte, daß einer von den vier Hundertmarkscheinen fehlte. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkte sich auf die Angeklagte, da diese am 27. Dezember abends einmal allein nach dem 1. Stockwerke in das Zimmer, in dem sie die vorhergehende Nacht geschlafen hatte, gegangen war. Auf Grund der Beweisaufnahme vermochte jedoch das Schöffengericht nicht, den der Angeklagten zur Last gelegten Diebstahl für erwiesen anzusehen. Die Angeklagte wurde deshalb kostenlos von der Anklage des Diebstahls freigesprochen.

§ Am 17. Januar, am Tage der Wahlrechtsdemonstration, bestieg der sozialdemokratische Stadtverordnete Kühn in Dresden eine Droschke am Altmarkt und hielt an die Volksmenge eine Ansprache. Er erwähnte die Demonstranten, sich nicht zu Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen, sondern ruhig auseinanderzugehen. Der Stadtverordnete wurde von zwei Gendarmen festgenommen und zur Wache gebracht. Die Art und Weise der Abführung — die Gendarmen hielten den Arrestanten am Arme fest — empörte den letzteren, und er rief unterwegs einigen Personen zu: „Es ist eine Unverschämtheit, mich wie einen Verbrecher zu führen; es ist eine Gemeinheit!“ Diese Äußerung brachte dem Stadtverordneten eine Anklage wegen Beamtenehrlidigung ein. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 200 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis.

### Humoristische Ecke.

\*\* Unsere Leutnants. A.: „Morgen, Kamerad! Habe zu meinem Bedauern gehört, Verlobung zurückgegangen!“ — B.: „Allerdings! Festschichte hat mir wahrhaftig den ganzen Vormittag verdorben!“

\*\* Unangenehm. Amtmann: „Jetzt haben wir die Kerls schon drei Tage auf dem Hals und wissen nicht, wohin damit!“ — Polizeidiener: „Ja, und ausbrechen tun bei dieser Hundekälte die Luderse auch nicht!“

\*\* Besch. A.: „Na, die Stelle beim Präsidium, um die Sie sich auch beworben haben, hat ja der Neffe des Präsidenten erhalten!“ — B.: „Ja, zum Kuckuck, ich bin immer mit den unrechten Leuten verwandt!“

\*\* Gutes Mittel. Lude: „Du id floobe, id habe de Fehtrnerweichung, weest du denn keen Mittel dajeen?“ — Ede: „Manu, jewiß doch, du mußt Zement schnuppen!“

\*\* Modern. Gatte: „Die Bäderrechnung soll ich diese Woche zahlen — und auch den Lohn für das Dienstmädchen: Das ist mir zusammen unmöglich!“ — Frau: „Na, gib dem Dienstmädchen seinen Lohn, da kann es ja das Geld für den Bäder auslegen!“

### Der Künstler an sein Lieb.

„Woher ich meines Spieles Feuer hätt' genommen —?  
Aus deinen dunklen Augen, die in Blut entglommen! —  
Ich merkte nicht, wie um mich auch der Weisfall sprühte,  
Nur eins, daß härter noch als erst Dein Auge glühte,  
Als Du so andachtsvoll dem Saitenspiel gelaufst.  
Das eine aber hat mich fast vor Glück berauscht:  
Es war der warme Druck von Deiner weichen Hand  
Und daß in Deinem Auge eine Träne stand —!“

### Wettervorhersage der königlich sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden.

Freitag, den 5. März:

— Westwind, bedeckt, zunächst Schnee. —

### Magdeburger Wettervorhersage.

Wechselt bewölkt, zeitweise heiteres Frofwetter mit abwechselnden Schneefällen, Temperatur mittags etwas über Null.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Pulsnitz.

Sonnabend, den 6. März: 1 Uhr Betstunde. Hilfsgeistlicher Halant.

Sonntag, den 7. März, Reminiscere:

1/2 9 Uhr Beichte. } Pfarrer  
9 „ Predigt (Matth. 15, 21—28). } Schulze.  
6 „ Passionspredigt (Marc. 14, 27—31). Hilfsgeistlicher Halant.  
8 „ Jungfrauenverein.

Amtswoche: Hilfsgeistlicher Halant.

Mittwoch, den 10. März, 1. Bußtag:

1/2 9 Uhr Beichte. } Pastor Resch.  
9 „ Predigt (Marc. 6, 34). }  
5 „ Predigt (Offenbarung Joh. 2, 5), anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. Pfarrer Schulze.

An diesem Tage wird eine Kollekte für die Zwecke der inneren Mission gesammelt werden.

2

außen her herbeigeführt werden, insbesondere wie allbekannt, durch Hitze. In diesem Falle kommt sie natürlich im Sommer vor und zeigt sich als „Sommerdürre“, die um so stärker wird, wenn mit großer Wärme und Lufttrockenheit eine verhältnismäßig starke Luftbewegung verbunden ist. Ein klassisches und recht unerfreuliches Beispiel von Sommerdürre brachte, namentlich für die Umgebung von Berlin, das Jahr 1904, das wenigstens den Botanikern den Vorzug gewährte am Welken und Vertrocknen der Laubblätter zu ungewöhnlicher Jahreszeit eingehende Studien zu machen. Es läßt sich aber auch ohne weitere Erklärung verstehen, daß der Wind durch seine austrocknende Wirkung einen belebenden Einfluß auf die Pflanze ausübt, indem die zur Aufnahme und Verteilung des Bodenwassers bestimmten Organe dadurch angereizt und leistungsfähig erhalten werden. Wenn ein Blatt infolge des Windes gewelkt ist, so läßt sich diese Ursache daran erkennen, daß die Beschädigung der Blätter hauptsächlich auf ihren Rändern besteht. Nach der Untersuchung von Hansen wird diese Folge gerade durch einen schwachen aber beständigen Wind herbeigeführt, während starke Winde zum Zerreißen der Blätter und damit zu ganz anderen Beschädigungen führen. Es ist sogar gelungen, diesen Vorgang durch Experimente im Laboratorium nachzuahmen und dadurch die hohe Bedeutung einer mäßigen, aber hartnäckigen Luftströmung für die Pflanzen ins rechte Licht zu setzen.

### Reiche Erdbeerernte im nächsten Jahre.

Wer solche erzielen will, der lasse nun den Erdbeeren seine Pflege zuteil werden. Im allgemeinen läßt die Behandlung der Erdbeeren im Herbst viel zu wünschen übrig. Zu häufig nur werden die Erdbeerbeete, nachdem sie den Sommer über ihre köstlichen Früchte geliefert haben, mit schönem Andank behandelt und ungesiegt liegen gelassen bis zum Frühjahr. Eine gute Ernte hängt aber von einer richtigen Pflege zur jetzigen Zeit ab: Man schneide die trocknen oder dünnen Blätter mit einem scharfen Messer ab, damit die Wurzeln durch Zerren nicht leiden, kann man sich auch mit einer Scheere bedienen. Hiernach überziehe und bedecke man die Beete mit kurzem, alten Dünger oder Komposterde und dünge mit flüssigem Dünger. Beim Bedecken der Beete sind jedoch die Pflanzen nicht zuzudecken, sondern mit dem schützenden Material zu umgeben. Werden auch die Pflanzen zugebedeckt, die Herzen oder Triebe der Pflanzen oft faul und kränklich und gar manche Erdbeerensplanzen ist schon dadurch zu Grunde gegangen, weil die Pflanzen zu sehr mit Fäulnis erregenden Material bedeckt wurden.

3

### Ängstliche Pferde zu beruhigen.

Schreckhaft, furchtsam oder scheu pflegt man solche Pferde zu nennen, welche wegen einer unbedeutenden Erscheinung oder eines kleinen Geräusches gleich zusammenfahren. Wenn z. B. ein Vogel durch den Stall flattert, ein Besen oder eine Gabel umfällt, schnellen sie den Kopf in die Höhe, schnauben durch die Nase, ducken sich zusammen oder sind sprungfähig und gebärden sich überhaupt, als ob der Teufel leibhaftig angefahren käme. Bei solchen Pferden muß man ganz besonders sanft und ruhig sein. Man spreche viel zu ihnen und streichle sie mit der Hand am Kopfe, lege die flache Hand auf die Stirn des Pferdes, die Fingerspitzen aufwärts, und streiche damit langsam — immer mit den Haaren — über die Stirn, die Augenbrauen und die Augen, aber unter beständigem freundlichen Zureden, das Pferd mag es überhaupt gern haben, wenn man mit ihm plaudert, willig legt es dann nach und nach seinen Kopf auf den ihm dargebotenen Arm und Schulter und tut, als ob es einschlafen wolle. Ist das Pferd soweit beruhigt, so verurache man selbst einen geringen Lärm und versuche das Pferd zu überzeugen, daß ihm dadurch nichts böses geschieht. Wenn man den Lärm in dieser Weise jedes mal verstärkt wiederholt, wird man es soweit bringen, daß man in seiner Nähe trommeln oder sogar schießen kann, ohne daß das Pferd sich davor fürchtet. Fürchtet aber ein Pferd irgend einen Gegenstand, so versuche man ja nicht, es etwa mit Gewalt zu demselben zu treiben, denn kommt dann ein anderes mal ein Pferd wieder an so etwas vorbei, so ist es sicher, daß es durchzugehen versucht, es erinnert sich, daß es das letzte mal bei dieser Gelegenheit Schläge bekommen hat und sucht sich diesmal denselben durch Davonlaufen zu entziehen. Das Pferd besitzt ein sehr gutes Gedächtnis. Dahingegen führe man das Pferd langsam unter Schmeicheln und Zureden nach dem gefürchteten Gegenstand hin und lasse ihm Zeit, sich die Sache genau anzusehen; am Ende wird es neugierig, nähert sich dem Ding von selber, beschneiffelt und beriecht den Gegenstand und überzeugt sich dabei, daß ihm keinerlei Gefahr droht. — Hier sei noch erwähnt, daß man bei solchen Gelegenheiten dem Pferde niemals mit zornigem Blick in die Augen schauen soll, denn in solchen Blicken liegt oft mehr, als ein Pferd ruhig vertragen kann. Dagegen ist es für einen freundlichen Blick sehr empfänglich und kann denselben so artig erwidern, daß es eine Lust ist, in seine großen, gutmütigen Augen zu schauen.

### Stöße aus den Zimmern zu entfernen.

Man zerstreue im Zimmer dicht das trockene Laub von Ball-

